Ökumenisches Forum Christlicher Frauen in Europa
Ecumenical Forum of European Christian Women
Forum Oecumenique de Femmes Chrétiennes d'Europe

Ruth Epting
Spiritualität - Versöhnung – Lebenshoffnung – Vision für die Zukunft
Ökumenisches Forum Christlicher Frauen in Europa von 1982 - 2010

Das Engagement von Ruth Epting für das Ökumenische Forum Christlicher Frauen in Europa darzustellen ist mir Freude und Ehre zugleich. Ihre Aufbauarbeit für das Ökumenische Forum, wie sie Schwierigkeiten überwinden half, ökumenische Verbindungen herstellte und mit uns feierte, durfte ich schon sehr bald miterleben. Ich möchte Ruth Eptings Vision von einer versöhnten europäischen Nachbarschaft, die den Frieden stärkt, und ihren unbändigen Wunsch Frauen zu ermächtigen und deren Talente zu fördern, würdigen. Sie ist für viele eine Ökumenikerin, eine Feministin, eine Theologin, eine Anwältin für den Frieden und eine Seelsorgerin geworden.

B E G E G N U N G E N MIT RUTH EPTING

Ruth Eptings Vision von einem versöhnten Miteinander in Europa hat mich und viele andere angesprochen, bewegt und seitdem nicht mehr losgelassen.

1990 war das Jahr des europäischen Umbruches: In York, England, fand die III. Generalversammlung des Forums statt. Mit Mühen hatten wir damals das Thema gefunden „Trennungen benennen – Ziele erkennen". Wir versuchten eine Vision für das gemeinsame europäische Haus zu entwerfen. *„Es soll ein Haus erstehen, in dem Gleichheit und Offenheit den Ton bestimmen"* (aus der Botschaft der III. Generalversammlung). Vor dieser Generalversammlung fanden Vorbereitungstreffen statt. Eines war für junge Leute, die bei der Generalversammlung mithalfen. Die damalige Präsidentin vom Forum, Jean Mayland, hatte uns alle, die wir schon in York waren, zu sich nach Hause eingeladen. Ich sehe die Situation noch genau: Ruth Epting saß in einem Lehnstuhl; um sie herum die jungen Frauen und hörten ihr intensiv zu, wie sie von den Anfängen des Forums und von ihren Visionen erzählte. Ernsthaft beantwortet sie alle Fragen, und es entstand eine lebhafte Diskussion, zwischen der älteren und jüngeren Generation, zwischen den verschiedenen Konfessionen und den unterschiedlichsten europäischen Regionen.

Das Forum ermöglichte uns, dass wir die Unterschiedlichkeiten in Europa kennenlernten. Das Ost-West-Gespräch war uns vertraut, aber das Nord-Süd-Gespräch mussten wir erst einüben. Das Erlernen einer Sprache war nicht das Problem, sondern: werden meine Worte verstanden? Die Schwierigkeiten lagen nicht nur in der Sprache, sondern auch im Denken und Verstehen. Immer wieder kam es zu Missverständnissen. Es entstand z.B. auf der VI. Generalversammlung 1998 in El Escorial, Spanien, aufgrund eines Missverständnisses eine Situation, die das Netzwerk des Forums gefährdete. Zum Abschluss der Generalversammlung wurden die Teilnehmerinnen zum ökumenischen Gottesdienst eingeladen. Ruth Epting war eine der Liturginnen. Wir saßen im Kreis. Ruth Epting ging von einer zur anderen, salbte ihre Hände und sprach ihr den heilenden Frieden zu. Ermutigt verließen wir den Raum, im Vertrauen, dass die heilende Kraft der Salbung uns auf den Weg der Versöhnung geführt hat und führen wird.
Ein anderes Beispiel:

Bei einem Treffen der Nationalkoordinatorinnen in Porto, Portugal, 1999 sah ich Ruth Epting kopfschüttelnd den Gang hinuntergehen; sie fragte sich wohl: “Wie können wir den Konflikt lösen, der aufgebrochen ist?“ Sie war für die Gruppe verantwortlich, die den Abschlussgottesdienst vorbereitete. Diese Gruppe war aus verschiedenen Konfessionen und Regionen Europas

zusammengesetzt. Eine Diskussion um die Gestaltung eines ‚rechten' Gottesdienstes schien alle zu blockieren. Die Teilnehmerinnen diskutierten bis tief in die Nacht hinein. Schließlich ist es der Gruppe gelungen, sich an die gemeinsame Basis der biblischen Tradition zu erinnern und über Grenzen hinweg mit den Anwesenden einen ökumenischen Gottesdienst zu feiern.

S O L I D A R I T Ä T ERMÄCHTIGT FRAUEN

ZUR GRÜNDUNG EINES EUROPÄISCHEN NETZWERKS

Ausführlich beschrieb Ruth Epting die Anfänge, in der von ihr herausgegebenen Broschüre aus dem Jahr 1994 „Eine Vision wird Wirklichkeit - das ökumenische Forum Christlicher Frauen in Europa von den Anfängen bis 1990". Eine spannende Lektüre, denn die Euphorie nach dem II. Vatikanischen Konzil 1964 war einer nüchternen Betrachtung gewichen. Doch die Freundinnen, die sich für den ökumenischen Weg der Frauen einsetzten, haben gewusst, dass in Begegnungen das Gespräch fortgesetzt wird und der gegenseitige Respekt zu einer ökumenischen Zusammenarbeit führen kann. So wurde aus der Vision eine Wirklichkeit werden.

Der Beginn vom Forum lässt sich an folgende Jahreszahlen festmachen:

1977 in Glion oberhalb des Genfersees trafen sich auf Einladung der „Abteilung für Frauen in Kirche und Gesellschaft des Ökumenischen Rates der Kirchen" (ÖRK/WCC) achtzig (80) Verantwortliche für Frauenarbeit. Die Teilnehmerinnen wollten herausfinden, was die „Hälfte der Weltbevölkerung", nämlich die Frauen, besonders beschäftigte. Während der Tagung wurde den Europäerinnen bewusst, dass die Koordination, aber auch die Kommunikation zwischen den christlichen Frauen fehlte. In einem „Offenen Brief an die christlichen Europäerinnen" appellierten sie, dass versucht werden sollte, gemeinsam eine Möglichkeit der Zusammenarbeit zu finden.

1978 Frauenkonsultation in Brüssel. Die lutherische Theologin Evi Krobath, Wien, die bei dieser ersten Europäischen Frauenkonsultation in Brüssel dabei war, schrieb: *„ 70 Frauen aus 21 europäischen Ländern waren gekommen. ...Zum ersten Mal für viele der anwesenden Frauen tauchten die Begriffe wie ‚Feminismus' in Verbindung mit Christentum und ‚feministischer Theologie' auf. Vieles wirkte wohl verunsichernd.....Themen wie Frieden und Rüstung, Armut, Umwelt und spezifische Frauenfragen, wie Gewalt an Frauen ... bestimmten damals schon die Konferenz. ... Alle waren sich darin einig, so schwierig die Konferenz verlaufen war, dass die Sache weitergehen müsse. Kurz, das Forum Christlicher Frauen in Europa war geboren. Ruth Epting, reformierte Pfarrerin in Basel wurde beauftragt, Hebammendienste zu leisten. Die Geburtswehen dauerten ungewöhnlich lange, 4 Jahre, aber dann war es soweit, und in Gwatt in der Schweiz fand im März 1982 die Gründungsversammlung statt*" (aus dem Referat für das erste ökumenische Frauentreffen der Österreicherinnen 1992).

1982 Gründungsversammlung vom Ökumenischen Forum Christlicher Frauen in Europa in Gwatt am Thunersee in der Schweiz.
Viele Wege haben zu der Gründung des gesamteuropäischen Netzwerkes von Frauen aus allen christlichen Kirchen (katholisch, orthodox und protestantisch) geführt, z.B. der ökumenische Aufbruch nach dem II. Vatikanischen Konzil 1964, die für den Frieden bedrohliche Hochrüstung in Europa und die Ansätze der feministischen Theologie.

Madeleine Barot, von der Reformierten Kirche Frankreichs, die in den 60iger Jahren das Frauenreferat des Ökumenischen Weltkirchenrates (WCC) leitete, die Spanierin Pillar

Bellosillo, langjährige Präsidentin des Weltbundes katholischer Frauenverbände (WUCWO), Inga Brita Castren aus Finnland und viele andere hatten den ökumenischen Weg der Frauen vorbereitet.

„Es sollte in Europa ein Forum gegründet werden, bestehende aus gleichberechtigten Frauen aller Konfessionen und Kirchen, die aufgrund ihrer gemeinsamen Identität sich für eine stärkere Zusammenarbeit von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft einzusetzen bereit war. Die volle Mitgliedschaft römisch-katholischer Frauen war aber keineswegs selbstverständlich. Die Verhandlungen mit dem Weltbund der katholischen Frauenverbände – WUCOW) übernahm Jacqueline Stuyt. Ihrer Initiative ist es zu danken, beim Vatikan vorstellig geworden zu sein, um die Zustimmung der Europäischen Bischofskonferenz – CCEE zu einer Vollmitgliedschaft zu erreichen." (Marianne Maus, Deutschland)

Auch die Konferenz der Europäischen Kirchen – KEK - war anfänglich ablehnend. Aber es gelang, dass 1979 auf der Vollversammlung auf Kreta ein Bericht über das Vorhaben von Frauen gegeben werden konnte. Es konnte eine wechselseitige Vertretung erreicht werden, und Marjolaine Chevalier, Frankreich wurde damals als Delegierte für das Forum benannt.

Das Ökumenische Forum: C h r i s t l i c h e s N e t z w e r k von Frauen, das Europa von Norden bis Süden von Osten bis Westen umfasst.

Einzigartig in der Ökumene ist das Miteinander der Frauen aus allen Kirchen. Jede Stimme aus einer Kirche ist gleichwertig anzuerkennen. Bei den Wahlen wird angestrebt, dass Europa in seiner Vielfalt sichtbar wird. Die Vereinssatzung des Forums hat festgehalten: *„Die Generalversammlung wählt die Mitglieder des Koordinierungskomitees und die Co-Präsidentinnen unter Berücksichtigung der verschiedenen Regionen, Kulturen, Konfessionen und christlichen Traditionen in Europa".*

Eine wichtige Entscheidung wurde auf der Generalversammlung in York 1990 gefällt. Das Präsidium soll zukünftig aus drei Co-Präsidentinnen zusammengesetzt werden, die jeweils aus einem der drei großen Konfessionsbereiche kommen: Katholisch, Evangelisch, Orthodox. Die drei Co-Präsidentinnen arbeiten gleichberechtigt zusammen.

Elisabeth Raiser schreibt zur Generalversammlung in York**:** *„Die Vollversammlung in York hat drei Präsidentinnen gewählt. Wir haben uns damit zu einer in den Kirchen bisher*

ungewöhnlichen Leitungsstruktur entschlossen, die inspiriert ist von der Idee der geteilten Verantwortung und Macht, wie sie seit Jahren unter Frauen lebhaft diskutiert und auch ausprobiert worden ist."

Alle vier Jahre werden das Präsidium und das Koordinierungskomitee neu gewählt. Jährlich treffen sich die Nationalkoordinatorinnen zum Information- und Erfahrungsaustausch und zur Absprache von Projekten. Die persönlichen Begegnungen vertiefen den Kontakt und erleichtern das gemeinsame Arbeiten. Das Treffen in Versailles, September 2008, hatte das Thema "Frauen im Dialog in einem multikulturellen und interreligösen Europa".

Finanziert wird die Arbeit des Forums von Mitgliedsbeiträgen, Zuschüssen von Kirchen, kirchlichen Einrichtungen, Stiftungen, dem Ruth Epting-Fonds, Jacquline Stuyt-Legacy und aus dem Kreis der Freundinnen und Freunde des Ökumenischen Forums Christlicher Frauen in Europa.

A r b e i t s w e i s e
Für seine inhaltliche Arbeit hatte das Forum von Anfang an **Kommissionen** eingerichtet:

Gerechtigkeit und Frieden mit den Themenbereichen, z.B. Überwindung von Gewalt, soziale Sicherheit für Frauen, Gewinner und Verlierer im neuen Europa,…
Die Impuls zur Begleitung der I. Ökumenischen Vollversammlung in Basel kam aus dieser Gruppe.

Ökologie und Bioethik beschäftigte sich u.a.: Folgen von Tschernobyl (in Minsk wurde ein Garten der Hoffnung angelegt), unterschiedliche Beurteilung der Gentechnologie, Verschmutzung von Luft und Wasser. Ein Ergebnis ist die noch immer stattfinden ökologische Sommerschule.

Theologie und Spiritualität bereitete vor allem die theologischen und spirituellen Elemente während der jeweiligen Generalversammlung vor und arbeitete Studien aus.
Von 1990 - 1994 setzte sich die Kommission „Theologie und Spiritualität" diesen Schwerpunkt. Im April 1991 trafen sie sich für ihre erste Sitzung im Kloster Dealu bei Bukarest. Die Kommission wollte Frauen in Europa an der ökumenischer Basis zur Zusammenarbeit anregen. Auch sollten die Belange der Frauen in Süd- und Osteuropa in den Mittelpunkt der Arbeit gestellt werden.
1994 brachte die Kommission ein Studienheft zu dem „Tabu: Blut" heraus. Sie wählten die Geschichte der Heilung der Frau mit dem Blutfluss (Markus 5, 24-34) und begründeten dies so: „Unsere Arbeit führte uns in der Freude dieser Frau, die Jesus geheilt hat, zusammen. Sie trennte uns aber auch. Einige von uns sprachen von der „Unreinheit" der Frau und den Folgen, die dies für sie in gewissen Kirchen hat; andererseits wurde unsere Aufmerksamkeit aber auch auf den Fehler gelenkt, das ganze Gewicht der Unreinheit, von dem Jesus uns befreit hat, dem Judentum anzulasten". Ruth Epting schreibt in ihrem Beitrag. *„Wenn Frauen es heute wagen, von ihren Erfahrungen mit der Menstruation zu sprechen, nachdem sie zum Schweigen über die Sexualität erzogen worden waren, liegt es daran, dass sie sich zu einem vollständigen Menschsein befreit und wiederhergestellt fühlen und fähig sind, ihren Teil an der vollen Gemeinschaft von Männern und Frauen beizutragen, nach dem wir suchen."*

Die Kommissionen bestanden bis 1998. Nach der Generalversammlung in Madrid wurden sie nicht fortgesetzt, weil es zu einem Strukturwandel innerhalb des Forums gekommen war. Die Projektarbeit verlagerte sich in die Länder und die Themen werden in den Regionen ausgesucht.

In Zukunft werden Mitglieder des Forums sich stärker um die gemeinsamen Anliegen bemühen müssen und das miteinander Handeln im Blick behalten. Da sonst die Gefahr der Entsolidarisierung droht. Föderatives Arbeiten erfordert verstärkte Kommunikation.

F R A U E N L E B E N Ö K U M E N E

Der Wunsch nach Versöhnung und Frieden hatte zu dieser umfassenden europäischen Sicht geführt. Die reformierte Pfarrerin Ruth Epting engagierte sich und knüpfte Verbindungen.

Das Gespräch mit den orthodoxen Frauen
Ihr Wissen um die weltweite ökumenische Theologie hat sie auch angeregt, ein paar Wochen in einem orthodoxen Kloster zu verbringen, um das Glaubensleben der orthodoxen Schwestern kennen zu lernen und mit dem Herzen wahrzunehmen. Für mich ist sie eine der ersten, die uns, die wir aus den Westkirchen kommen, die Orthodoxie nahe gebracht hat. Sie hat uns geholfen, den ökumenischen Blick zu erweitern.

Das Koordinierungskomitee wurde 1987 nach Moskau und Minsk eingeladen. Es war meine erste Reise mit Ruth Epting, eine der vielen Reisen nach Russland. In Minsk besuchten wir die Gedenkstätte Chatyn, die an die Opfer des Hitler'schen Überfalls erinnert. Tief betroffen standen wir vor den Gedenktafeln. Ruth sagte kein Wort, und mir wurde bewusst, warum sie sich so für Versöhnung und Frieden über die europäischen Grenzen hinweg einsetzte.

Ruth Epting, die geachtet wurde, bereitete mit Nina Bobrova, Moskau, die Konferenz aller christlichen Frauen aus den sozialistischen Ländern in der Sowjetunion vor. Nina hatte sie gebeten:

„Ruth, du musst mir helfen, den Weg für uns Frauen zu finden"

“ Die Konferenz fand im April 1983 statt mit orthodoxen, protestantischen und katholischen Frauen. Dank dieser Konferenz wurden die Frauen für die Vollversammlung des Ökumenenischen Weltkirchenrates in Vancouver, wie auch die Aufbauarbeit des Forums vorbereitet.

Im Laufe der Zeit wurde die ökumenische Verbindung nach Russland schwächer. Ruth Epting nutzte ihre persönlichen Kontakte und reiste nach Moskau und Petersburg, um die Verbindung wieder zu beleben. 2003 begleitete ich sie in die multikulturelle Stadt Petersburg. Gemeinsam mit Marina Shishova von der russisch-orthodoxen. Kirche und Tamara Tatsenko von der lutherischen Kirche wurde eine ökumenische Frauenkonferenz vorbereitet, die im September 2005 in St. Petersburg stattfand. Am runden Tisch saßen 30 Frauen aus Russland, Finnland, Schweiz, Griechenland und Österreich zusammen. Alle großen Konfessionen waren vertreten: russisch-orthodox, finnisch-orthodox, römisch-katholisch, lutherische und reformierte.
Es waren intensive Tage; wir diskutierten, reflektieren, hörten den persönlichen Geschichten zu und suchten nach Gemeinsamkeiten. Die Konferenz verabschiedete ein Statement: *“Wir konnten einander zu hören und einander als christliche Frauen auf dem Hintergrund der verschiedenen biblischen Texte und praktischen Erfahrungen in unseren Kirchgemeinden und Ländern verstehen. Wir hoffen, diese Form des ökumenischen Lernens und Austausches auf allen Gebieten weiter zu führen. Es ist unser Wunsch, dass die offiziellen Kirchen sich des Beitrages von Frauen bewusst werden, den sie zu ihrem Leben leisten.”*

St. Petersburg. 12. September 2005"

… und mit den Frauen aus dem Süden

An dieser Stelle sei den Frauen gedankt, die auf Südosteuropa aufmerksam gemacht haben und das Forum ermutigt haben, in ihren Ländern Projekte durchzuführen oder zu ihren Projekten eingeladen haben. Folgende Themen waren wichtig:
Rumänien und Moldawien: Frauenhandel;
Griechenland: Ökumenisches Lernen Orthodoxie;
Italien: Ökologie;
Portugal: Multikulturelles Zusammenleben;
Spanien: Feministische Theologie;
Bulgarien: Projektmanagement.
Ein Höhepunkt war das Women Festival 2000 in Perea bei Thessaloniki. Wer dabei war, träumt heute noch davon.

Fragt die Frauen nach der Ökumene

So lautete eine Aufforderung während der 2. Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz, 1997. Fragt die Frauen, die Grenzen überwinden, Spannungen aushalten und an ein ökumenisches Miteinander glauben. Das Forum ist in all den Jahren ein europäischer Ort der Begegnungen gewesen und wird es auch weiter sein.

ALS FRAUEN PERSPEKTIVEN EINBRINGEN

II. Generalversammlung 1986 in Järvenpaa, Finnland

„Nicht ein Club, sondern ein Forum", so meinte die erste Präsidentin vom Forum, Nicole Fischer, Genf, Schweiz. In ihrem Bericht auf der Generalversammlung in Järvenpää, die unter dem Thema stand ‚Leben teilen – Hoffnung bauen', machte sie sehr deutlich, dass es viel Arbeit bedeutet, um das ökumenische europäische Netz aufzubauen. Vor allem, betonte sie, können wir den heiklen Fragen nicht ausweichen. Wir haben uns der Last

der Geschichte zu stellen, uns für die Erneuerung des Glaubens aus der Sicht der Frau einzusetzen und als ‚Mitarbeiterinnen Gottes' (1. Korinther 9) Lebenshoffnung mitzugeben.
Nicole Fischer schließt ihren Bericht mit folgenden Worten ab: *Wir können auf jeden Fall keine Anerkennung verlangen, wenn wir nicht auf die Anerkennung der marginalisierten Gruppen hinarbeiten. Wir müssen uns davor hüten, ein Frauenklub zu werden, der sich auf sich selbst konzentriert und schöne Ideen verbreitet. In unserer Forderung, dass Kirchen und Gesellschaften uns das Recht zuerkennen, in allen Situationen vertreten zu sein, müssen wir unsere Perspektiven als Frauen einbringen, unsere Kompetenzen als Frauen, unsere Gefühle und Hoffnungen als Frauen. Dies wird uns dann nur gelingen, wenn wir mitten in der Welt stehen. Weil wir betonen, dass wir alle Kinder Gottes sind, die ganz und gar nach seinem Ebenbild geschaffen wurden, genauso wie alle anderen Menschen. Weil Gott es verheißen hat, sehnen wir uns nach dem Menschsein in Fülle."*

Ein Themenbereich: ‚**für ein Leben in Friede und Gerechtigkeit'**. Nina Bobrova aus Moskau, USSR, russisch-orthodox, schreibt in ihrem Bericht:
„Es ist wahrhaftig nicht leicht, eine Brücke der Liebe und Freundschaft zu bauen, besonders wenn wir die Vorurteile wahrnehmen, die mit den verschiedenen politischen Systemen in unserer Welt zusammenhängen. Wir müssen lernen miteinander, mit der Sprache des Herzens zu sprechen und ein friedliches Zusammenleben auf unserer Erde zu einem ständigen Anliegen unseres Lebens werden lassen. Wir können es, wenn wir wirklich wollen. Möge Gott uns in seiner Liebe verbinden, und mögen wir mit einer Stimme Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus preisen (Römer 15,6)."

Ein weiterer Themenbereich: **Frauen und Arbeit / Teilen – eine Utopie**? *„Wir weisen darauf hin, dass die Bibel mehr Rollenmodelle für Frauen aufweist als die der Mutter und Hausfrau. Kindererziehung, elterliche Verantwortung, unbezahlte Arbeit sind Dienste an der Gesellschaft, die von Frauen und Männern übernommen und durch entsprechende Sozialleistungen honoriert werden sollten. Alle Arbeit dient der Erhaltung des Lebens. Daher setzen wir uns für die Umwandlung der Rüstungsindustrie in friedliche Industrie ein.*
Kirchen und kirchliche Frauengruppen sollten selbst Beispiele setzen und anfangen, mit neuen Formen der Arbeit zu experimentieren, geteilte Arbeit, Anerkennung ehrenamtlicher Arbeit."

IV. Generalversammlung 1994, in Budapest, Ungarn

Auf unseren ökumenischen Reisen benötigen wir spirituellen Beistand und Solidarität untereinander.

Erzählen möchte ich von der Vorbereitung für die Budapester Versammlung: Wir suchten lange nach einem Thema für die Generalversammlung. Wir diskutierten die Vergangenheit, analysierten die Gegenwart und fragten nach der Zukunft. Ruth Epting hörte uns zu und

reflektierte die Beiträge. Da holte sie ihre abgegriffene Bibel, die sie auf all ihren europäischen Reisen begleitete, heraus und suchte einen Text, der auf unser Gespräch einging. So entstand für die Generalversammlung 1994 das Thema: „Fürchtet Euch nicht – erinnert die Zukunft".
Europa war in einer großen Veränderungsphase. Für viele stand die Frage im Raum: Wie geht es weiter? Die Gespräche und Begegnungen halfen die Probleme und Ängste zu benennen und daran zu glauben, dass wir es schaffen, wie wir einst die Trennungen überwunden haben.

VII. Generalversammlung 2006, Murten, Schweiz

Die Botschaft von der VII. Generalversammlung erwähnte alte Forderungen und neue Herausforderungen. Das Thema lautete: "Wir sind Bürgerinnen Europas: Grenzüberschreitungen wagen – Unterschiede respektieren.
Aus der Botschaft:

„Als christliche Frauen und Bürgerinnen Europas sind wir tief besorgt, über die vielen ***erschöpften, verarmten und gefährdeten Menschen****, die an den Ufern unseres Kontinents landen, um hier eine Zukunft zu suchen …. Dabei enden sie oft in Bedingungen, die fast einer Sklaverei gleichkommen. Wir erkennen, dass Frauen hier besonders gefährdet und verletzbar sind. …*

Europäer vergessen gerne, dass ihre ***Werte,*** *allem voran allein schon das Gedankengut der Menschenrechte, in langen historischen Kämpfen geschmiedet worden sind, damit Anderssein anerkannt wird. … Es gibt keine homogene europäische Kultur – in allen Ländern Europas war dieses „wir" immer ein Konglomerat von Vielfältigkeiten.*

Europa gehört uns nicht, als christliche Frauen bezeugen wir, ***dass die Erde Gott gehört*** *und uns nur anvertraut ist. Wenn wir „wir" sagen, so führt dies dazu, "sie" zu sagen und damit dazu, andere auszuschließen, die auch Gottes geliebte Geschöpfe sind.*

Frieden *ist ein langer Prozess des Wiederaufbauens von Beziehungen und des Schaffens von gerechten Bedingungen zum Leben miteinander. Zahllose Frauen nehmen an diesem Prozess auf vielen Ebenen teil.*

Wir empfehlen alle ***Initiativen zu Dialogen*** *zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens und Menschen ohne Glauben. Wir ermutigen alle Experimente, um gutes nachbarliches Zusammenleben zu fördern. Wir bestätigen die Rechte und Pflichten religiöser Minderheiten, darunter auch das Recht ihre eigenen Gebäude zu haben.*

Als christliche Frauen bedauern wir die Tatsache, dass den ***Frauen- und Gleichstellungsfragen*** *nicht mehr die Priorität zugemessen wird, die sie während der Ökumenischen Dekade ‚Kirchen in Solidarität mit den Frauen' hatten. Wir bedauern auch dass der dadurch bereits erzielte Fortschritt nun unterminiert wird. In vielen Kirchen verschwinden die Referate für Frauenarbeit und Frauenfragen …*

Wir fordern, dass unsere Kirchen ihrer in der ***Charta Oecumenica*** *festgelegten Verpflichtung nachkommen: Dass sie die Stellung und gleichen Rechte der Frauen in allen Bereichen des Lebens stärken und die Partnerschaft zwischen Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft fördern – und dies nicht nur im Wort, sondern auch in der Tat.*

WEGWEISUNG FÜR DIE ZUKÜNFTIGE ARBEIT IM FORUM

„Grenzlandwanderung - Versöhnungsweg", *gemeinsam Tagung von Frauen aus Tschechien, Bayern und Österreich*, 2003 in České Budějovice/Böhmisch Budweis: ‚ … und die Mauer, die dazwischen, war abgebrochen' Epheserbrief 2,11-14): *"Versöhnung ist ein Heilungsprozess vergangener Verletzungen, und Heilungsprozesse brauchen ihr Zeit. Vielleicht beginnen sie mit dem Wunsch einander kennen zu lernen, einander die jeweils eigene Geschichte zu erzählen, einander zu verstehen und respektieren zu lernen. Versöhnungsarbeit ist harte Arbeit. Mauern alter Feindschaft abzutragen – Stein um Stein, erinnert uns an die schwere Arbeit des Sisyphus. Doch denke ich, Frauen haben ein besonderes Talent, nicht aufzugeben."* (Evi Krobath aus Wien.).

Das Forum geht 2010 auf seine VIII. Generalversammlung zu. Sie wird in Loccum in der Nähe von Hannover, Deutschland stattfinden. Sie steht unter dem Thema „Teilhabe und Verantwortung – Auf dem Weg der Gerechtigkeit ist Leben." In der Einladung wird hingewiesen, dass wir nicht nur nach Gerechtigkeit rufen sollen, sondern uns aktiv daran beteiligen. Wir werden uns fragen müssen, ob wir bereit sind verantwortlich und deutlich hörbar mitzuarbeiten an einem versöhnten Miteinander in unserer pluralistischen Zeit.
Um zu diskutieren, muss man zu dritt sein.
Um eine Gruppe zu bilden, müssen fünf oder sechs zusammenkommen.

Wir brauchen immer jemanden.

Das Lied erstrahlt im Klang der Stimmen.
Die Freude entsteht, wenn mehrere zusammen sind.
Das Miteinanderteilen ist das Symbol der Gemeinschaft.
Wir brauchen immer jemanden.

Gott ist bei uns.
Gott führt uns zusammen.
Gott eint uns.
Seine Liebe möge in uns wohnen.
Seine Gegenwart möge uns erleuchten.
Sein Wort möge uns stärken.

liturgischer Text aus der gottesdienstlichen Feier anlässlich des Treffens des Ökumenischen Forums Christlicher Frauen in Europa am 29.2.1992 in Versailles

Inge Schintlmeister
Co-Präsidentin vom EFECW 1998 -2006
Wien, 9. Februar 2010

Verwendete Unterlagen

Reports und Bulletins von 1986, 1988, 1990, 191 1992, 2006, hg. vom ökumenischen Forum christlicher Frauen in Europa

Broschüre 1990 „Eine Vision wird Wirklichkeit, hg. Ruth Epting

Studienheft 1994 "Tabu: Blut", hg. Ökumenisches Forum Christlicher Frauen in Europa

Referat von Evi Krobath für das 1.ökumenische Frauentreffen der Österreicherinnen in Wien, 1992

„efa" Evangelische Frauenarbeit i.Ö. Nr.1/05 Evi Krobath, „Die Mauer, die dazwischen war, ist abgerissen;" eine biblische Besinnung

A n h a n g

1. Namen einiger Gründungsfrauen

Stellvertretend seien genannt:
Pfarrerin Marianne Maus evangelisch, Deutschland;
Pfarrerin Inge Heiling aus Schwerin;
Judith Pasztor reformiert, Ungarn;
Joyce Grace, reformiert, Schottland;
Fernanda Comba von der Waldenserkirche, Italien;
Claire- Lise Ott, reformiert, Frankreich;
Aagot Bohn, röm.-kath., Dänemark;
Anezka Ebertová, hussitisch, Prag;
Nina Bobrova, russ.- orthodox, Moskau;
Martha Schädelin, reformiert, Bern;
Dora Wegmann, reformiert, Zürich;
Jacqueline Stuyt, röm.-kath., London, vertrat die römisch-katholische Konfession;
Marjolaine Chevallier, Straßburg, vertrat die Konferenz Europäischer Kirchen.

2. Liste der Präsidentinnen – Kopräsidentinnen

1982-1986: Nicole Fischer, reformiert, Schweiz
Seit 1986: ist Ruth Epting Ehrenpräsidentin vom Ökumenischen Forum
1986-1990: Jean Mayland, anglikan., England
1990-1994: Marie-José Arana, röm.-kath., Spanien
Reeta Leskinen, luther. Finnland
Elisabeth Raiser, evang., Deutschland
1994-1998: Ragni Lantz, Baptistin, Schweden
Alexina Murphy, röm.kath. England
Piirko Siili, orthodox, Finnland
1998-2006: Catherine Gyarmathy, röm.-kath., Schweiz
Katerina Karkala-Zorba, orthodox, Griechenland
Inge Schintlmeister, luth., Österreich
2006-2010: Martina Heinrichs, röm.-kath., Niederlande
Dorothy Knights, Anglikanerin, England
Elena Timofticiuc, orthodox, Rumänien

3. EFECW – Generalversammlungen

1982	Peace and Justice Christian Women's commitment to Justice	Founding Assembly in Switzerland Gwatt, May 15 – 21
1986	Sharing Life, Building Hope	2nd General Assembly, Finland Jarvenpää, June 2 – 8
1990	From Divison to Vision	3rd General Assembly, England York, July, 14 - 20
1994	Be not afraid – remember the Future	4th General Assembly, Hungary Budapest, August 19 – 26
1998	Facing the New Millenium with Promise	5th General Assembly, Spain El Escorial, June 4 – 10

2002	Called to Compassion and Freedom Christian Women Shaping the Future	6th General Assembly, Czech Republic Celakovice, August 25 – September 1
2006	We are Citizens of Europe! Daring to overcome frontiers – Respecting Differences	7th General Assembly, Switzerland Murten, August 21- 27
2010	Participation and Responsibility – On the way of justice there is life	8th General Assembly, Germany Loccum, August 23-29

4. Treffen der Nationalkoordinatorinnen –NC

1989	Preparation for III. GA in York, England	Austria, Vienna
1992	Networking	Germany, Soest
1995	Europe you can't kill the spirit	Romania, Ilieni/ Brasov
1996	Wenn der Stacheldraht rote Rosen trägt	Germany, Hirschluch / Berlin
1997	Preparation for V. GA in Escorial, Spain	Finland, Turku
1999	Living in multicultural society	Portugal, Porto
2000	Searching for the female soul of Europe Mythe or Reality?	Greece, Thessaloniki /Perea
2001	Telling our stories – Tracing the Multicultural Diversity of Europe	England, Ushaw
2003	Towards a Just and Inclusive Europe	France, Strasbourg
2004	Christian Values for a Multicultural Europe Women's Perspective	Germany, Loccum
2005	The Challenge of Democracy	Slovakia, Sväty Jur / Bratislava

2007	Mammon and Money, Finance Capacity Building	Netherlands, Huissen

2008	Women in Dialogue in a multicultural and multifaith Europe	France, Versailles
2009	Women, Peace and Security – A Roadmap to UN Resolution 1325	Sweden, Sigtuna

5. EFECW-Projektliste

1984	Job situation for Women or the army of reservist for work	Netherlands, Driebergen
1988	Clowns of God	Sweden, Sigtuna
1988	Nach Gerechtigkeit strebe, Frieden machen, mitgeschöpflich leben	Germany-GDR, Berlin - Hirschluch
1989	Striving for Justice, Making Peace, Living gently with Creation	Switzerland, Boldern bei Zurich

European Ecumenical Assembly

1989	1. EEA, Frauenboot, Hearing	Switzerland, Basel
1997	2. EEA , women centre with hearings, workshops and coffee	Austria Graz
2007	3. EEA, meeting point Coffee&Tea	Romania, Sibiu

Trafficking

1999	Consultation together with CEC: Trafficking in Women in Europe	Netherlands, Driebergen
ab 2003	Seminare zum Thema Frauenhandel	Romania

Management (nach 1990)

Managementtraining: Computer Projekt und English	
Lydia /Adelheid Projekt in	Czech Rep. und United Kingdom
Thekla-Projekt in	Greece
Projectmanagement	Romania, Bulgaria

Reconciliation

Neighbouring East - West	Poland, Romania, Germany (Berlin), Russia (Kaliningrad), Estonia
Pilgrimage EGERIA from Spain to Jerusalem 2005 - 2015	

Ecology

1996	Garden of hope – 10 years after Tschernobyl	Minsk, Belarus
2000	Ecological Summer School	Sväty Jur, Slovakia
2003	Ecological Summer School	Sväty Jur, Sovakia
2005	Ecological Summer School	Feketic, Serbia

Theology

2003	Ecumenical Learning	Volos, Greece, orthodox
2004	Ecumenical Learning	Madrid Spain, röm.-kath
2008	Ecumenical Learning	Dunblane Scotland, evangel.
2005	Beyond Feminism?	St. Petersburg, Russia

10. Februar 2010
IngeSchintlmeister